Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 6 (1793)

Heft: 47

Artikel: Fortsetzung meiner Badreise

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt.
Samstags den 23ten Wintermonat, 1793.

Nro. 47.

Fortrsepung meiner Badreife.

Es ift doch fonderbar ! - Man årgere fich nicht über diefen fo oft vorfomenden Ausdeuck, er ift eigentlich mein Hilfswort, so oft ich in meinem Ropf eine Gedankenhungerenoth verfpure, mo ich leider nichts mehr weiß, als ich da bin, wie jedes andere Bernunftthier, das in feiner Jugend nie das Gluck hatte, Theses zu defendiren. - Also, es ist doch fond erbar, daß Einem Weg und Beit fo berglich lang borfommen, wenn man auf einen Ort zufahrt, wo man etwas Liebes, fen es Freund, Freundin oder Grosvater , ju finden hoft , und gesellt fich nuch Reugierde dazu, wie es ben mir ber Fall war, dann ift die Sache noch sonderbarer. - Der Rutscher geißelte auf feine Thiere los, mit der Buth eines Wettreners; die Raber fnarren, Staubwolfen fleigen in die Sobe, Raben und Doblen fliegen auf vom Reld, und frachgen erschrocken in der Luft , die Bauern mit ihren Beumagen weichen von Ferne aus , und ber Bettler an der Strafe bat nicht einmal fo viel Beit , feinen Sut binguhalten, so pfeilschnell gieng ist unser Fubrwerf, und doch erreichten wir sie nicht, die Chaise mit den zwo verschleierten Schonheiten.

Alles in der Natur, hat Maas und Ziel; zu heftiges Anstrengen taugt nichts, Erschlafung ist allemal die Folge davon. — Eines von unsern Pferden strauchelte und sank; betäubt und sinnlos lag es da, so sinkt ein vierzig jähriges Mädchen in Ohnmacht, das nach einer eitsertigen Reise zu ihrem zwölsten Liebbaber auf halbem Weg vernimmt, ihr letzter Trost habe sich vor dren Tagen geheirathet. — Der Kutscher sprang vom Bock, half dem unglücklich Gefallnen wieder auf die Beine, und ist gieng unser Zug in aller Demuth und Langsamseit vor sich. Es wird jedem von selbst einfallen, daß ich nun Zeit genug hatte, Betrachtungen über Betrachtungen anzustellen; aber was ich eigentlich dachte, läßt sich nicht so leicht errathen, wenn es meine Offenheit nicht selbst ausplaudert.

Liebe, Liebe, sagt ich ganz stille, und unhörbar meinen Reisegefährten, Liebe, wie manches Pferd hast du schon zu Schanden geritten, wie manchen Kopf verrückt, wie manchen Dolch geschärft, wie viel Gift verschluckt, wie manche Familie zerrüttet, und wie manches Königreich an Bettelstab gebracht! — und im Grunde ist doch nichts belachenswerther und närrischer, als das Herz eines liebekranken, empfindelnden Menschen. Sein ganzer Zustand ist eigentlich ein abwechselnder Fieberparorismus. Ist sieht man ihn in einer melancholischen Stellung dasigen, blaß, starr, und zerstört, wie eine einsame Eiche, vom Donner benarbt. Sein Blick schaut an die Erde, oder aufwärts zum keuschen Siebermond, dem stillen Tröster aller Verliebten. Große, volle Khränen hangen at

seinen Augenwimmern, sein Athem ist ångstlich und schwer. Fragst du ihn nach seinem Zustand, so ist ein Seuszer die ganze Antwort. Alle seine Gedanken und Empfindungen scheinen auf einen einzigen Punkt einsgeschränkt. Kurz du siehst eine starre Leiche, oder wenigstens einen Menschen, der in den letzten Jügen liegt.

Auf einmal wird diefer halb entfeelte Korper wieder lebendig ; auf jene melancholische Stille folgt eine fürchterliche Thatigfeit ; alle Leidenschaften lauffen Sturm gegen fein glubendes Berg. Ist heult er in Die Luft , lauft wie rasend das Zimmer auf und ab, will fich eine Rugel durch den Ropf jagen , und erschrickt ob jedem Flintenschuß, will sich erdroffeln, und fammert wie ein Weib, wenn er nur ein bisgen Halswehe fpurt. Bald fragt er ben Namen feiner Geliebten an jede Wand, an jeden Baum, und proteffirt wieder die Unnahme des himmels, wenn feine Dulcinea nicht dort fenn follte. Ist zieht er ein Papier aus der Lasche, welf und gerrifen, wie ein bundertjahriges Gebethbuch, es ift ein Liebsbrief von feinem herzensengel, er verschlingt jede Sylbe, bupft auf, verbreitet feine Urme gen himmel, fußt in ben Buchstaben die gartliche Sand, die er ist nicht in Natura haben fann. Es wird ihm fo eng ums hert, er muß hinaus, er befteigt fein Pferd, wenn er eines bat, denn es giebt Berliebte, Die fich nicht einmal einen Sund balten fonnen , ja er befteigt feinen Gaul, galloppirt ins Frene über Stock und Stein , verliert den Sut, und fommt matt und schweißvoll nach

Hause. - Mit einem Wort, er thut narrischer, als die Wahnsinnigen in Konigsfelden.

Gleich barauf erblickt ihr ihn wieder in einem gang entgegengesetten Buftande; er fitt an einem Lische, feine Geele ift abmefend, nur in ben Fingern regt fich noch ein bisgen Leben. Es mag drauffen fturmen, hageln, bonnern , brennen , er bort nichts , fieht nichte, denn er zeichnet ben Schattenriß feiner Geliebten - ober gießt fein ganges Dafenn mit Leib und Geele in einen gartlichen Liebsbrief. - Morgens feht ihr den narrischen Rerl wieder , aber ihr kennt ihn nicht mehr; er ift ist ausschweifend luftige er schwimmt in einem Meer von Wonne, und schwagt euch den gartlichsten Unfinn vor ; fein Rorper ift in ewiger Bewegung, er tangt ohne Mufit, fingt ohne Tert und Roten, und schwarmt herum, wie ein Commervogel. Alles ift ihm willtommen, er ergreift in einer Art von Buth feine Freunde , feinen Bedienten, ben hausfnecht oder den nabft Beffen , und bruckt ihn ans herz. In diefem Anfall von rafender Freude will er alle Menschen glücklich machen; die ganze Natur foll mit ihm jubeln , tangen und lachen.

Doch welche plotzliche Beränderung! Er vernimmt, daß man seiner Liebe Hindernisse in den Weg legen will. Ein alter Onkel, eine eigensinnige Lante maschen Einwendungen dagegen; der Bater trägt Beschenfen, in seine Heirath einzuwilligen, die Gesschwister wollen sich nicht zu seiner Ausstattung plunsten lassen; die Leute reden sogar noch zwendeutig von

dem Betragen seiner Geliebten 2c. — Himmel! welche Wunden für sein Herz! Er schimpft auf Onkel und Tante, wünscht seinen Geschwistern eine fruhzeitige Ewigkeit; er weint Sift und Galle, will lieber kerben, als sich so behandeln lassen, will lieber mit seinem Engel in den äußersten Winkel von Nordame-rika flüchten.

Mebermorgen erblickt ihr ihn wieder in einer anbern Gestalt. Man bat ibn in eine Gesellschaft zu Gafte gebethen , wo feine Bergensfreude auch daben erscheint. Er fliegt dabin, ihre Zusammenfunft ift eine paradiefische Stunde , fie stellen fich ans Fenster , drucken sich die Hande , zischen einander tausend Beheimniffe ins Ohr; fie leben von ihren Blicken und Athem, fie fcheinen nur ein Wefen, ein Geift gu fenn Die Gesellschaft setzt fich zu Dische; aus Werseben bes Gaftgebs fommt er nicht an ihre Geite ju figen, ein andrer herr nimmt neben ihr Plat. -Welch eine Qual für unfern Liebhaber! Er wird roth , blaß , gelb und grun vor Aerger ; er beißt fich auf die Lippen. Aber nun fleigt seine Marter aufs Bochfte; ber junge herr neben feiner Geliebten nimt sich die Frenheit mit seiner Nachbarin von ungefähr artig ju thun , fie lachelt. - Pog Wetter! Gin muthender Feuerblick wird auf die Untreue geschoffen , fie fühlt ihn nicht ; feine gange Geele gerath in Berwirrung; er weiß nicht mehr, wo er ift, was er thut ; er braucht die Gabel fatt des Meffers , und iedermann lacht in feinem herzen ob biefem Navren, Man fieht vom Lische auf; sein Magdeben tommt

ganz schuldlos und gefällig zu ihm; er kehrt ihr den Rücken, und erstaunet, wie sie sich nach einer solchen Niederträchtigkeit noch erfrechen dörfe, mit ihm reden zu wollen Kurz, er schwört ihr einen ewigen Haß, und Morgens um acht Uhr nimmt er bewihr das Fruhstück. – D, all in zärtlichen und verzliebten Seelen, wenn euch eure Ruh und Vernunft lieb ist, o so —

Halt! ruft der Kuscher, und siehe, wir sind vor der Krone in Olten. Ich erwachte aus meinen Lie-hesbetrachtungen. Wir steigen aus, man führt uns ins Eßzimmer. Suter Himmel! welch ein Anblick! das verschleierte Mådchenpaar stund am Fenster und sah durchs grüne Sommergitter auf die Straße — Wie vom Himmel gefallen, und mit den Füßen wie an die Erde gewurzelt, halb wachend halb träumend, ob mich etwa meine Augen —

Die Fortsetzung folgt.

Machrichten

In allhießiger Buchdruckeren ist zu haben chronologische Darstellung der eidgnößischen Truppenüberlassungen an auswärtige Mächte. 8vo. St. Gallen 1793. a 30 fr.

Vor einigen Wochen fündigte der Verleger dieser Wochenschrift ein neu herausgekommenes Werk an unter dem Litel: Predigten über die Volks - und Vaterlandsliebe Jesu mit Hinsicht auf gegenwärtige Zeit-